

NACHRICHTEN

ESCHBACH

Neue Trafostation
Thema im Ortschaftsrat

Waldshut-Tiengen – Der Ortschaftsrat Eschbach kommt zu einer öffentlichen Sitzung zusammen am Mittwoch, 7. Dezember, 19.30 Uhr, im Kolpingraum. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Neubau der Trafostation, Entwicklung des Stromnetzes in Eschbach (hier geplante Maßnahmen der Stadtwerke, Informationen von Herrn Rutschmann, Technischer Leiter der Stadtwerke Waldshut-Tiengen). Außerdem befasst sich der Rat mit dem Tag der offenen Tür des Kindergartens St. Pankratius sowie dem Ausscheiden von Bärbel Zieß aus dem Ortschaftsrat und dem Nachrücken in den Ortschaftsrat (Feststellung von Ablehnungs- und Hinderungsgründen).

BILDUNG

Neuer Yoga-Kurs
der Volkshochschule

Waldshut-Tiengen – Die Volkshochschule (VHS) Waldshut-Tiengen veranstaltet ab Donnerstag, 12. Dezember, 18 bis 19.15 Uhr, einen Yoga-Kurs über fünf Abende (jeweils donnerstags) in der Gymnastikhalle der Waldtorschule Waldshut. Kursleiterin ist Julika Weber (Achtsamkeits- und Yogalehrerin). Es sollte warme, bequeme Kleidung angezogen und eine eigene Matte, Decke und eventuell noch ein Kissen mitgebracht werden. Die Teilnahmegebühren betragen ab zehn Personen 45 Euro (bei weniger Teilnehmenden erhöhen sich die Gebühren), weitere Infos online (www.vhs-wt.de), Anmeldung bis spätestens 11. Dezember auch per Telefon (07751/83 33 50).

NOTIZEN

WALDSHUT-TIENGEN

Auftritt: Die Theatergruppe Oberalpen freut sich auf ihre beiden Auftritte beim Adventskonzert des Männergesangvereins in der Oberalpfener Gemeindehalle, am 2. und 3. Dezember jeweils um 20 Uhr.

WEILHEIM

Aktion: In der Nägelberghalle in Weilheim findet am Montag, 5. Dezember, von 14.30 bis 19.30 Uhr eine Blutspende statt. Termine können online reserviert werden (www.drk-blutspende.de/blutspendetermine). Das DRK weißt die Spendewilligen darauf hin, den Personalausweis mitzubringen.

Der Gemeinderat Weilheim kommt zur Sitzung zusammen am Montag, 12. Dezember, 19 Uhr, im Bürgersaal Weilheim. Auf der Tagesordnung steht unter anderem das Sanierungsgebiet „Ortskern Weilheim“.

Ernst Raffelsberger erhält Musikpreis

- Volksbank-Hochrhein-Stiftung würdigt Engagement
- Er arbeitet als Chordirektor am Opernhaus Zürich
- Mit dem Geld will er eine Kulturreise machen



VON ROSEMARIE TILLESSEN
waldshut.redaktion@suedkurier.de

Waldshut-Tiengen – Das Geheimnis ist gelüftet: Chordirektor Ernst Raffelsberger, der mit seiner Familie in Jestetten lebt, erhält 2023 den großen Musikpreis der Volksbank-Hochrhein-Stiftung. Der Preis, der mit 12.500 Euro dotiert ist, wird nur alle drei Jahre verliehen. Raffelsberger ist damit der 13. Preisträger der Stiftung, die 1988 von Bankdirektor Hermann Kobler gegründet wurde. Peter König vom Vorstand der Stiftung freut sich: „Der Vorstand und das Kuratorium der Stiftung sind davon überzeugt, dass Ernst Raffelsberger durch die musikalische Qualität in seinen beruflichen Stationen und sein freiwilliges und ehrenamtliches Engagement auf dem Gebiet der Kultur, insbesondere der Musik, die beste Wahl ist.“

„Da waren Tourneen durch Europa, Nordamerika und Südafrika und einmal durfte ich mit meinem Chor sogar für Lady Di singen!“

Ernst Raffelsberger, 13. Preisträger der Volksbank-Hochrhein-Stiftung

Wer ist Ernst Raffelsberger? In Jestetten kennt ihn sicherlich jedes Kind und seine musikalische Familie, die sich seit fast 30 Jahren dort engagiert. Gerade hat er in Bonn seinen zweiten Enkel kennengelernt und auf der Heimfahrt noch ein Konzert seines Sohnes Sebastian angehört, der inzwischen Solo-Oboist der Badischen Philharmonie Pforzheim ist und 2012 selbst bereits den Förderpreis der Volksbank-Hochrhein-Stiftung erhalten hat.

Doch zurück zum Preisträger: Ernst Raffelsberger (geboren im Jahr 1961) war die musikalische Karriere nicht in die Wiege gelegt. Als Kind einer Handwerker- und Bauernfamilie in der Nähe von Gmunden in Oberösterreich geboren, lernte er wohl eher einen Traktor als ein Instrument kennen. Doch der Glücksfall brachte den Eltern als Mieter ein Pfarrerehepaar ins Haus, das zwei Klaviere besaß. Hier lernte der fünfjährige Ernst begeistert das Tastenspiel und wurde gefördert. Das war für ihn eine entscheidende Prägung: Er wurde kein Handwerker, sondern ging aufs Gymnasium.

Danach studierte er Schul- und Kirchenmusik in Wien und wurde im Alter von 22 Jahren Kapellmeister der Wiener Sängerknaben. „Das war eine Herausforderung, denn ich war ja kaum älter als sie. Oft dachte ich bei pädagogischen Problemen mit diesen Jungs: ‚Das schaff‘ ich nie!‘ Aber man lernt dazu. Und nun konnte ich die Welt entdecken“, sagt er rückblickend und fügt vergnügt hinzu: „Da waren Tourneen durch Europa, Nordamerika und Südafrika und einmal durfte ich mit meinem Chor sogar für Lady Di singen!“



Preisträger Ernst Raffelsberger in seinem Wohnzimmer in Jestetten. BILDER: ROSEMARIE TILLESSEN



So bastelte Tochter Teresa die musikalische Familie Raffelsberger.



Ernst Raffelsberger hat natürlich auch zu Hause ein Klavier.

In dieser Zeit heiratete er auch seine Frau Bärbel und bewarb sich erfolgreich als Chordirektor und Kapellmeister ans Salzburger Landestheater (1986 bis 1989). Raffelsberger erzählt sprudelnd und mit österreichischem Akzent. Nächste Station war das Stadttheater Freiburg im Breisgau, bis er 1993 als Chordirektor am Opernhaus Zürich engagiert wurde – ein folgenschwere

Die Verleihung

Die Preisverleihung des Großen Musikpreises der Volksbank-Hochrhein-Stiftung findet am 7. Oktober 2023 in der katholischen Kirche in Tiengen statt. Der große Musikpreis wird alle drei Jahre verliehen und ist mit 12.500 Euro dotiert. Bisherige Preisträger sind Ulrike Anima Mathé, Trude Klein, Elmar Klöckner, Edward H. Tarr, Werner Gröschel, das Casal Quartett, die Kantorei Hochrhein, Anne Czichowsky, Susanne Rohn, die Musikschulen Südschwarzwald und Bad Säckingen sowie die Kaminski Gesellschaft.

Schritt: „Denn jetzt beschlossen wir, mit unserer jungen Familie (mit inzwischen zwei kleinen Kindern) nach Jestetten zu ziehen. Von dort ist Zürich mit dem Zug leicht zu erreichen. Und Zürich ist mein Hauptjob geblieben. Er macht mir viel Spaß und die Chorarbeit ist toll.“ Zusätzlich kam seit 2012 noch hinzu, dass er jährlich im Sommer mit dem Wiener Staatsopernchor für Auf-

tritte bei den Salzburger Festspielen verantwortlich war – bis zum vergangenen Jahr.

Und das erwähnte ehrenamtliche Engagement? Wenn man in das gerade erschienene und von ihm mit verfasste Buch zum 40-jährigen Bestehen des Jestetter Kulturkreises schaut, kommt man um den Namen Raffelsberger nicht herum: Er hat einen Kinderchor gegründet, leitete Kinder-Musicals und -konzerte sowie die Galakonzerte des Sängerbunds Hochrhein und organisierte zahlreiche musikalische Projekte. Er sagt lachend: „Das war oft ganz schön hektisch, wenn ich dann gleichzeitig in der Oper sein musste.“ Seit 2009 ist er dann auch im Vorstand des Kulturkreises. Seine Frau sowie seine Kinder Teresa (Geige), Sebastian (Oboe) und Tobias (Cello) waren oder sind immer – zumindest solange sie noch zu Hause wohnten – mit engagiert.

Wie kann man Kinder heute noch für ein Instrument oder für Konzerte oder Opern begeistern? Ist das nicht total uncool? Er überlegt: „Meine Kinder mussten einfach ein Instrument lernen. Das Üben sollte für sie so selbstverständlich wie Zähneputzen sein. Wichtig ist natürlich ein gutes Instrument und ein guter Lehrer. Wir haben unsere Kinder viel in Konzerte mitgenommen und versuchen hier in Jestetten, Jugendliche durch freien Eintritt und die besten Plätze ins Konzert zu locken. Sie können dann auch mit den Künstlern reden. Mit unserem Kinderchor waren wir auch in Zürich und haben die Oper besichtigt. Wichtig ist, die Sprache der Kinder zu sprechen. Musik muss einfach unter den Fingernägeln brennen.“

Und nun zum Musikpreis selbst: Wie haben Sie reagiert? Er lacht: „Ich habe mich natürlich riesig gefreut. Es ist mein erster Preis überhaupt. Da meine Frau noch nie in Rom war, wollen wir mit dem Preisgeld vielleicht unter anderem eine Kulturreise dorthin machen. Ich würde zu gerne mal in den Palazzo Farnese, der in der Oper „Tosca“ besungen wird.“

Protestanten im Landkreis orientieren sich neu

Bei Herbstsynode informieren Arbeitsgruppen über den auf zehn Jahre angelegten Umstrukturierungsprozess „Ekiba 2032“

Kreis Waldshut – Zu Ihrer Herbstsynode haben sich die Vertreter der evangelischen Kirchengemeinden und kirchlichen Dienste in Waldshut getroffen. Die Nachwahl für einen Sitz in der Landesynode stand an, da Dekanin Christiane Vogel bald den aktiven Dienst beendet. Ein Wahlvorschlag für Felix Lohrer lag vor, überraschend wurde zusätzlich der Pfarrer und Religionslehrer Daniel Liske vorgeschlagen. Die geheime Wahl ergab: Felix Lohrer 23 Stimmen, Daniel Liske 13 Stimmen.

Lohrer informierte über „Ekiba 2032“. Der Prozess zur Änderung von Struk-



Das Prozessteam (von links): Fried Schüle, Sven Holtkamp, Andrea Kaiser, Beate Harmel und Armin Rosa-Zeiser. BILD: KARL-WILHELM FROMMEYER

turen, Stellenplänen, Gebäudebestand und Zusammenarbeit in den Kirchengemeinden soll in zehn Jahren die Anpassungen an sinkende Mitgliederzahlen erreichen. Die Synodalen wurden über die ersten Ideen des Bezirkskir-

chenrates über die „Gebäudeampel“ informiert. Um die finanziellen Lasten für den Gebäudeunterhalt zu reduzieren, hat die Landessynode beschlossen, in einem ersten Schritt mindestens 30 Prozent der Gebäude der Landeskir-

che aus der Unterstützung für Baumaßnahmen zu nehmen. Für 30 Prozent der Gebäude wird eine zukünftige Unterstützung zugesagt, 40 Prozent werden in einem weiteren Schritt bewertet. Der Bezirkskirchenrat hat einen ersten Entwurf vorgestellt. Weitere Beratungen sind vorgesehen.

Als Einstimmung in die „Nachbarschaftsgespräche“ zum Ausloten von Verbesserungspotenzialen durch Kooperation diskutierten an fünf Tischen Synodale über zwei Fragestellungen: Welche Bedenken weckt der Strukturprozess in Ihnen? Welche Chancen für Veränderungen können Sie im Strukturprozess sehen? Im Kirchenbezirk wurde ein Prozessteam aus Ehrenamtlichen gebildet, die die Abklärungen begleiten und unterstützen sollen: Beate Harmel, Fried Schüle, Armin Rosa-Zeiser und Sven Holtkamp. Mitglieder des Prozessteams moderierten.

Die Bedenken hatten viel mit den vielleicht größeren Entfernungen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen, zunehmender Distanz und schlechterer Erreichbarkeit zu tun. Mit größeren Entfernungen wird Verlust von Gemeinschaft verbunden. Chancen werden in Bereicherung durch Kooperation gesehen, aber auch im Abbau von Bürokratie, in Innovation und Aufgabenteilung: „Nicht jeder macht alles.“

Schuldekanin Martina Dinner informierte über den Alpha-Kurs in diesem Jahr und die Planung für das kommende Jahr. Dieser Glaubenskurs ist nach ihrer Einschätzung das erfolgreichste Konzept. An der Mitarbeit Interessierte können sich im Schuldekanat melden. Der Kurs startet Ende Februar.